

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Dienstag, 20. Mai 1969

4. Jahrgang Nr. 98 (872)

Preis 2 Koponen

An die Wissenschaftler, Konstrukteure, Ingenieure, Techniker, Arbeiter, an alle Kollektive und Organisationen, die an der Schaffung der automatischen Raumstationen «Venus-5» und «Venus-6» und an der Verwirklichung ihres Fluges teilgenommen haben

Teure Genossen! Unsere Sowjetheimat hat einen weiteren hervorragenden Sieg in der Weltraumerschließung errungen. Am 16. und 17. Mai 1969 ist ein neues kosmisches Experiment erfolgreich abgeschlossen worden... Die Landapparate der Stationen vollbrachten einen weichen Abstieg in der Atmosphäre...

Der neue Sieg der vaterländischen Wissenschaft und Technik in der Erforschung des Weltraums wurde dank der heroischen, begeisterten Arbeit des ganzen Sowjetvolkes errungen. Diese wissenschaftliche Heldentat ist in einer Zeit vollbracht worden, da unser ganzes Land sich anschiebt, den 100. Geburtstag W. I. Lenins, des Schöpfers der Kommunistischen Partei der Sowjetunion...

ZENTRALKOMITEE DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI DER SOWJET-UNION PRÄSIDIUM DES OBERSTEN SOWJETS DER UdSSR MINISTERRAT DER UdSSR

An das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, an das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, an den Ministerrat der UdSSR

Wir Wissenschaftler, Konstrukteure, Ingenieure, Techniker und Arbeiter, die an der Schaffung, am Start und an der Verwirklichung des Fluges der interplanetaren automatischen Raumstationen «Venus-5» und «Venus-6» sowie an der Erhaltung und Bearbeitung der wissenschaftlichen Information teilgenommen haben, melden dem Zentralkomitee der KPdSU, dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und dem Ministerrat der UdSSR, daß das komplizierte Flugprogramm der interplanetaren Raumstationen «Venus-5» und «Venus-6» erfolgreich erfüllt worden ist...

Der neue Sieg unserer Heimat in der Weltraumerschließung ist dank der heldenmütigen Arbeit unseres Volkes, den großzügigen Errungen der geliebten Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung erzielt worden sind. Diese Errungenschaft der sowjetischen Wissenschaft und Technik widmen wir dem 100. Geburtstag des Organisators der Kommunistischen Partei, dem Begründer des Sowjetstaates, dem Führer der Werktätigen der ganzen Welt Wladimir Iljitsch Lenin.

Kosmisches Experiment abgeschlossen

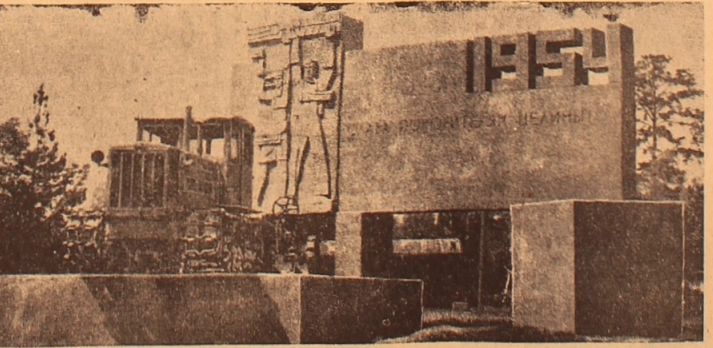
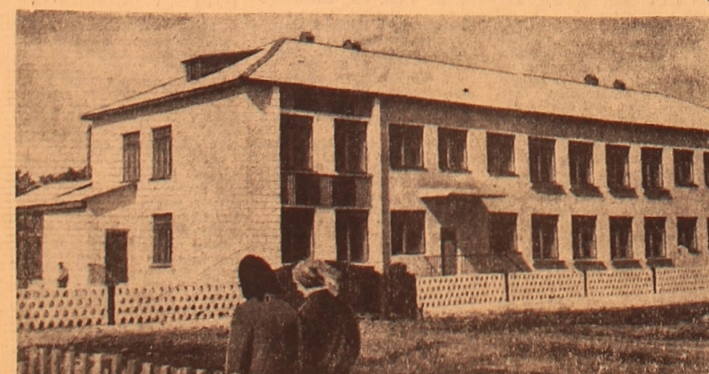
MOSKAU. (TASS). Die sowjetische automatische Station «Venus-6» hat ihren mehrere Monate langen Flug abgeschlossen und die Venus erreicht. Die Station tauchte in die Atmosphäre des Planeten etwa 300 Kilometer vor der Stelle ein, an der am Freitag die «Venus-5» in die Atmosphäre eingetreten war. Der Landapparat der Station stieg innerhalb von 51 Minuten in der Atmosphäre nieder, nahm Messungen vor und übertrug die Meßwerte der Atmosphäre des «Morgensternes» zur Erde.

Die Bordsysteme und wissenschaftlichen Apparaturen beider Raumstationen funktionierten während des ganzen über 4 Monate langen Fluges einwandfrei. Während des Fluges der automatischen Stationen «Venus-5» und «Venus-6» wurden wichtige Untersuchungen von im interplanetaren Raum vor sich gehenden physikalischen Prozessen durchgeführt. Mit der «Venus-5» und der «Venus-6» wurde 73- bzw. 63mal Funkverbindung aufgenommen.

Neulandsowchos—15 Jahre alt

Vor 15 Jahren kamen in den neugegründeten Sowchos «Iwanowski» Gebiet Zelinograd, die ersten Neulandsowchosler — Traktorenisten Gennadi Koslow, Nikolai Romanenko, Sergej Schurjow, Pawel Chamanzel u. a. aus dem Gebiet Iwanow. Später übersiedelten immer mehr und mehr Fachleute und Mechanisatoren aus Belorussland, den Gebieten Omsk, Tjumen und anderen Gebieten unseres Landes hierher. Zu diesen Neulandsowchoslern gehören die Bestarbeiter Woldemar Kreismann, Itzko Swetizki, Vitali Tschebakow, Konrad Riel, Lyda Kornewa u. a.

Kaulläden. Ein neuangelegter Park in einem Lenin-Denkmal. An den an das Dorf grenzenden Kellern wird steht ein moderner Kindergarten mit 140 Plätzen. Im Zentrum der Siedlung wurde zu Ehren der Neulandsowchosler ein Monument errichtet. UNSERE BILDER: (rechts oben) Das Monument den Neulandsowchoslern. (unten) Kindergarten. (Mitte) Besttraktorenisten Woldemar Kreismann und Vitali Tschebakow (rechts) Schlosser Itzko Swetizki



Aufenthalt rumänischer Staatsmänner in Moskau

MOSKAU. (TASS). Die sowjetischen und rumänischen Staatsmänner haben ihr Bestreben bekräftigt, die freundschaftlichen sowjetisch-rumänischen Beziehungen zu festigen. Diese Feststellung ist in einer offiziellen Mitteilung über den Aufenthalt Nicolae Ceausescu, Jon Gheorghe Maurers und anderer führender Partei- und Staatsfunktionäre der Sozialistischen Republik Rumänien am 16. Mai in Moskau enthalten. Der freundschaftliche Besuch kam auf Vereinbarung zwischen den Führern beider Länder zustande. Die rumänischen Staatsmänner kamen mit L. I. Breschnew und A. N. Kossygin zusammen. Bei dieser Zusammenkunft, die in einer kameradschaftlichen Atmosphäre verlief, fand ein vielseitiger, freimütiger Meinungsaustausch über beide Seiten interessierende Fragen der kommunistischen und Arbeiterbewegung der Welt und der gegenwärtigen internationalen Lage, einschließlich der Aufgaben des Kampfes für Frieden und Sicherheit in Europa, statt.

A. N. Kossygin wird Afghanistan besuchen

MOSKAU. (TASS). A. N. Kossygin, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR, wird Ende Mai zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch nach Afghanistan reisen. Er ist vom Ministerpräsidenten Afghanistans Noor Ahmad Elmadadi eingeladen worden.

N. V. Podgorny aus Pjöngjang abgeflogen

PJONGJANG. 19. Mai (TASS). Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny ist am Montag mit einem Sonderflugzeug aus Pjöngjang abgereist. N. V. Podgorny weilte seit 14. Mai als Gast des Vorsitzenden des Präsidiums der Obersten Volksversammlung der KVDR Zol En Gen zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch in der Koreanischen Volksdemokratischen Republik. N. V. Podgorny richtete von Bord des Flugzeugs ein Telegramm an den Generalsekretär des ZK der Partei der Arbeit Koreas und Vorsitzenden des Ministerkabinetts der KVDR Kim Ir Sen und den Vorsitzenden des Präsidiums der Obersten Volksversammlung der KVDR Zol En Gen. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut: «Beim Verlassen des gastfreundlichen Bodens des sozialistischen Koreas danke ich Ihnen nochmals herzlich, teure Genossen, dem

Kubanische Kommunisten in Moskau

MOSKAU. (TASS). Auf Einladung des ZK der KPdSU ist eine Delegation von Funktionären der Kommunistischen Partei Kubas zum Austausch von Erfahrungen der Parteileitung auf dem Gebiete der Industrie in Moskau eingetroffen.

Flieger helfen den Landwirten

PETROPAWLOWSK. (KasTAG). Nach verspäteten Schneefällen und Regen wurde es im Norden Kasachstans endlich wärmer. Das Thermometer zeigt 20 Grad über Null. Der Beobachterdienst über das Reifen des Bodens in den Sowchsen und Kolchosen hat das Kommando «Man kann beginnen» rechtzeitig gegeben. In den Rayons Timirjasewskij, Presnowskij und anderen sät man Weizen «Besen-tschukskaja-98». Der Samen wird in die Felder eingetragen, denen das Unkraut nicht droht. Hier wird ein Komplex von Maßnahmen für die Verringerung der Folgen

des späten Frühjahrs durchgeführt. Man nutzt die effektiven Sämaschinen-Schälplüge «LDS-4A» und «SSS-9» größtmöglich aus. Um das Reifen des Getreides zu beschleunigen, vergrößern manche Wirtschaften die Aussaatnorm. Die Agrolieger tragen Superphosphate in den Boden ein, was ebenfalls das Reifen des Getreides beschleunigt. Aus den Sowchsen «Maibalskij», «Dshambulskij», «Osornyj», «Sewernyj» und anderen treffen auch Nachrichten über den organisierten Anfang der Aussaat ein.

Nur breitspurige

KUSTANAL. (KasTAG). Der Sowchos «Fjodorowski» hat nur 28 Aggregate auf das Feld gebracht, obwohl jetzt die Massensaat läuft und über 23000 Hektar mit Getreide bestellt werden müssen. Wird die Arbeit nicht in die Länge gezogen? «Nein», antwortet der Sowchsdirektor Heinrich Klassen. «Alle Aggregate sind breitspurige. Sie werden mit der Aufgabe in 10 Arbeitstagen — in der optimalsten Frist — fertig. Die Mechanisatoren haben selber die nötige Anzahl Kupplungen für die Aggregate hergestellt. An die Traktoren «S-80» werden 6 Drillmaschinen angehängt, der Traktor «Kirowet-700» schleppt sieben. Sie leisten an einem vollen Tag (solange es hell ist) entsprechend 95 und 140 Hektar.»

Peter Jewtuschkow, Juri Nasarow, Rudolf Raj, Johann Krause und andere Traktorenisten lassen keinen Stillstand der Maschinen zu. Die Drillmaschinen werden durch Autoaufüller mit Samen aufgefüllt, die Traktoren werden direkt in der Furche getankt. Während des Mitlagens werden die Mechanisatoren dem angestrengten Arbeitstag erholen sich die Traktorenisten — die Betreuung der Technik nehmen die Einrichtemeister auf sich.

Auslastung wird höher

PAWLODAR. (KasTAG). Die Wirtschaften des Rayons Stscherbakty haben die massenhafte Getreideaussaat begonnen. Wegen der Verspätung des Frühjahrs mußten die Landwirte die im voraus geplante Organisation der Feldarbeiten überprüfen. Jetzt wird die Auslastung eines Aggregats aus drei Erosionsbekämpfungsdrillmaschinen «SSS-9» bedeutend höher. Die Stscherbaktyer haben beschlossen, ungeachtet der Schwierigkeiten mehr als 20000 Hektar über den Plan hinaus zu säen. Der Samen wird in den hauptsächlich im unbrüchlichen Verfahren bearbeiteten Boden eingetragen. Ein bedeutender Teil des Bodenmassivs wurde mit Mineraldüngern nachgedüngt.

1. Junge Kräfte kommen in die Partei

Es kommt nicht oft vor, daß die Parteiorganisation einer Großwirtschaft einen jungen Kommunisten an ihre Spitze stellt und ihm die Zügel der Leitung in die Hände legt. Diesmal haben wir es aber mit einem Menschen zu tun, der mit dreißig Jahren Sekretär des Parteikomitees eines großen Sowchos im Gebiet Nordkasachstan geworden ist.

Vor zwei Jahren, als im Sowchos „Kijalinski“ die fälligen Parteiposten durchgeföhrt wurden, erhob sich der alte Kommunist Grigorij Stepanenko und schlug vor, Willi Krieger in das neue Parteikomitee zu wählen. Manche von den anwesenden Parteimitgliedern blickten zu Krieger hinter und überlegten: Ob der Willi nicht doch zu jung ist? Was weiß man schon mit dreißig Jahren, besonders im Parteileben? Aber der alte Stepanenko begründete seinen Antrag mit dem Satz: „Jung mag er ja wirklich sein, der Genosse Krieger“, sagte Grigorij Jemeljowitsch, „aber was ihm an Erfahrung fehlt, besitzt er im Überfluß an Energie und Willenskraft, an Hingabe für die Sache der Partei. Wir Alten leben ja nicht ewig.“

„Und so ganz ohne Erfahrung ist der Krieger auch wieder nicht“, war nun Iwan Dazko, der Vorsitzende des Dorfsowjet, ein „wir kennen ihn ja, den Willi, er kam mit fünfzehn in den Komsomol, brachte den Armeedienst hinter sich und leitete schon fünf Jahre lang die Gewerkschaft.“

„Daß ich aber zum Sekretär des Parteikomitees gewählt wurde“, erzählte mir Willi Krieger, „das war für mich wirklich unerwartet und ein bißchen verfröh.“

Wie alles geschah, erföhhr ich vom Ersten Sekretär des Sowjetkomsomolkomitees Piotr Jakowlewitsch Filippenko, einem Mann, der sich für die Beförderung junger Kräfte kühn und energisch einsetzt, das nun im Parteiparagrafen der Wirtschaftswörterbuchredaktion zu der vorläufigen Planerfüllung gratulierte. Er wurde die Namen der besten Fahrer N. Ruknow, M. Scharmir und anderer genannt.

Unsere Belegschaft ist verhältnismäßig nicht groß. In der Halle arbeiten 320 Personen. Die gesellschaftlichen Organisationen schecken dem Wettbewerb unter den Werktätigen große Aufmerksamkeit. 270 Arbeiter haben individuelle Verpflichtungen. Einmal im Quartal wird das Fazit des Wettbewerbs gezogen. Die Sieger werden materiell und moralisch ermuntert. In der Halle arbeiten 133 Aktivisten der kommunistischen Arbeit. 18 Brigaden haben sich den hohen Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ verdient.

Große Aufmerksamkeit schenkt die Parteioorganisation der Erziehung der Jugendlichen. Das Parteibüro behandelte auf seiner Sitzung die Frage der Erziehungsarbeit in den Parteigruppen und der Arbeit unter den Halbwüchsigen.

J. OLLENBERGER,
Leiter der Autotransportabteilung Nr. 3 der Sokolowkaer Bergbauverwaltung
Rudny, Kustanai

Briefe aus einer Parteiorganisation

Die wichtigsten Beschlüsse der ZK-Plänen und andere Parteidokumente studieren.

„Wir brauchen uns nicht zu schämen“, sagte Willi Krieger, „wenn irgendwo die Rede auf einen jungen Kommunisten kommt.“

Viktor Baranow z. B. war kaum zwei Jahre in der Partei, und schon wählten ihn die Kommunisten in das Sowchosparteikomitee. Er ist aktiv und pfllichtbewußt, hilft den Komsomolen, die Arbeit unter der Jugend zu erleichtern, überwaht die Arbeit der Wandlung, des Komsomolscheinwerfers. Kurzum, er ist ein angesehenes Schlossermeister und aktiver Kommunist.

Vor anderthalb Jahren wurden Jakob Hergert und Anton Strubel in die Partei aufgenommen. Beide sind Abteilungsleiter und erfreuen sich guten Rufs. Hergert macht in diesem Jahr sein Diplom als Agronom und hat gute Erfolge im Ackerbau und in der Viehzucht. Jakob Hergert brachte es zusammen mit seinen Genossen fertig, die Rinderherde von 1500 Stück verlustlos zu überwinteren. Bei 35-40 Grad Kälte fuhr er an der Spitze einer Gruppe wiederholt auf die Felder, schaufelte Futtermittel unter dem Schnee hervor und brachte sie an die Farnen.

Jakob Hergert wurde mit den Medaillen „Für Arbeitsehrung“, „Für ausgezeichnete Arbeit“, „Für Neulanderschließung und Medaillen der Unionleistungsschau ausgezeichnet. In den Rayonsohwjet der Werktätigendepartementen gewählt. Und das alles mit 31 Jahren.

Ähnliches könnte auch von Anton Strubel erzählt werden, der in einem Kinderheim aufgenommen, verpflegt und erzogen wurde, nun aber als Kommunist und geschickter Verwalter der dritten Sowchosabteilung den Kampf um die Erfüllung des Fünfjahresplans organisiert und leitet.

Wie sich die wachsende Parteioorganisation mit den Wirtschaftsfaktoren befaßt, soll im nächsten Brief erzählt werden.

Klemens ECK,
Eigenkorrespondent der „Freundschaft“
Petropawlowsk — Smirnowo — Kijaly

Die Studenten des 5. Studienjahrs des Ingenieur-Bausinstituts von Zielingrad arbeiten an ihren Diplomentwürfen. Viele von ihnen sind in dieser Zeit oft in den Laboratorien des Instituts anzutreffen.

UNSER BILD: Der Student des 5. Studienjahrs Wilhelm Naumann mit der Studentin Galina Schapkinina im Laboratorium für Elektrotechnik und Automatik

Foto: D. Neuwirt

Klemens ECK,
Eigenkorrespondent der „Freundschaft“
Petropawlowsk — Smirnowo — Kijaly

Erziehung im Kollektiv

Die lebhafteste Stelle bei uns ist der Dispatcheramt der Kommissare. Hier versammelten sich Schloffer vor einem Informationsblatt, in dem die Administration der Sokolowkaer Bergbauverwaltung dem Kollektiv der Autotransportabteilung zu der vorläufigen Planerfüllung gratulierte. Er wurde die Namen der besten Fahrer N. Ruknow, M. Scharmir und anderer genannt.

Unsere Belegschaft ist verhältnismäßig nicht groß. In der Halle arbeiten 320 Personen. Die gesellschaftlichen Organisationen schecken dem Wettbewerb unter den Werktätigen große Aufmerksamkeit. 270 Arbeiter haben individuelle Verpflichtungen. Einmal im Quartal wird das Fazit des Wettbewerbs gezogen. Die Sieger werden materiell und moralisch ermuntert. In der Halle arbeiten 133 Aktivisten der kommunistischen Arbeit. 18 Brigaden haben sich den hohen Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ verdient.

Große Aufmerksamkeit schenkt die Parteioorganisation der Erziehung der Jugendlichen. Das Parteibüro behandelte auf seiner Sitzung die Frage der Erziehungsarbeit in den Parteigruppen und der Arbeit unter den Halbwüchsigen.



Klara Reichert aus der Berufsschule Nr. 28 von Semipalatinsk hat gute Lernfortschritte und beteiligt sich aktiv an gesellschaftlichen Leben der Schule. Ihre Komsomolaufträge erfüllt sie gewissenhaft.
Foto: D. Reinwalder

Ehrengalerie

KOKTSCHEFAW. (KasTAG). Auf Beschluß des Gebietsparteikomitees, des Vollzugskomitees des Gebietsowjets und des Gebietsgewerkschaftsrats wurde auf dem Zentralplatz der Stadt eine Ehrengalerie der Bestarbeiter des Gebiets aufgestellt. Das sind rechte Flügelleute des Fünfjahresplans, die durch ihre hingebungsvolle Arbeit, aktive gesellschaftliche Tätigkeit den Ruhm der Heimat vermehren. Hier sind die Portraits des Helden der Sozialistischen Arbeit, des ältesten Schahriten der Gebietsverschastung N. A. Alkabajew, der Melkerin dieser Wirtschaft, Heldin der Sozialistischen Arbeit F. G. Leitau, des Mechanisators des Sowchos „Osornyj“, Held der Sozialistischen Arbeit A. F. Steljuk, der Traktoristin des Sowchos „Tschabrowski“ A. M. Kijajewa, des Maurers des Trusts „Koktschewostroi“ P. W. Usik und anderer Leistungsbesten.

Über die große Transsibirische Bahn rollen Züge dahin. Sie befördern Bagger und Mährescher, Lastkraftwagen und Obusse, Planiermaschinen und Fertighäuser, Kohle, Erdöl, Korn und Erz. Die Güterwagen werden von Elektromotoren „WL“ — „Wladimir Lenin“ — gezogen.

In Nowosibirsk halten alle D-Züge. Die Reisenden treten auf den Bahnsteig. Im Winter schneewermet, mit schlichten sibirischen Blumen geschmückt im Sommer. Ihre Aufmerksamkeit fesselt sofort eine Marmorale an der Bahnhofsmauer. „Im März 1897 stieg hier, in der Station Ob, auf dem Wege in die sibirische Verbannung Wladimir Iljitsch Lenin ab.“

Lenin verbrachte auf der gottverlassenen Station der Transsibirischen Bahn in Erwartung des Zuges nach Krasnojarsk einige Stunden. Seitdem ist ein ganzes Zeitalter vergangen. Wo die Holzhäuser der kleinen Siedlung waren, ist eine Großstadt entstanden, die Metropole des sozialistischen Sibiriens.

Am 22. Februar 1897 trat Lenin, vom zaristischen Gericht verurteilt, den Weg in die Verbannung an. Den Richtern schien es, der junge Revolutionär werde sich von diesem Schlag nicht mehr erholen: Nicht jeder überstand, das Dahinvegetieren in einem sibirischen Krähwinkel, den mannoschen Schnee und die beklemmende Menschenleere. Lenin aber war, als er in die unbekannte Region fuhr, von einer unbändigen Arbeitsgier besessen.

Der Zug rollte zunächst durch Transuralien und durch die verschneiten sibirischen Steppen. Wauer mag die Züge nicht haben, als daß ist schon völlig unzulässig: Diese 700 Wurst werden wir uns zwei Tage und zwei Nächte dahinschleppen...

Klara Reichert aus der Berufsschule Nr. 28 von Semipalatinsk hat gute Lernfortschritte und beteiligt sich aktiv an gesellschaftlichen Leben der Schule. Ihre Komsomolaufträge erfüllt sie gewissenhaft.
Foto: D. Reinwalder

ETWA ZWANZIG glänzen die Augenpaare hängen gespannt an dem Lippen des jungen Mädchens. Die Kleinen sind von dem Mädchen, das ihnen die Erzählung vorliest, wie besaunet. Deshalb vorlesen sie der Frau im weißen Kittel, die jetzt das Zimmer betreten hat, keine Aufmerksamkeiten. Sie ist an den Schrank mit dem Geschirr getreten. Das Klappern der Teller und Tassen veranlaßt mehrere Kinderköpfe, sich dorthin zu wenden, von wo das Geräusch kommt. Doch nur für einen Augenblick: die Kinder sind in ihrer Märchenwelt. Bloß die kleine Ira horcht halb hm. Sie beobachtet vorwiegend die fremde Tante. Teller sind doch kein Spielzeug, aber die Tante spielt mit ihnen und noch mit dünnen Glasröhren, die sie mitgebracht hat. Jedem Röhren entnimmt sie ein Stäbchen, um dessen Ende etwas Schokolade gewickelt ist. Dann streicht sie damit über den Teller und steckt es wieder ins Röhren. „Zauberstäbchen!“ schließt der Gedanke blitzschnell durch das Köpchen des Mädchens. „Sie zaubert!“ flüstert die Kleine. „Wer?“ fragt Sascha. Sein Blick trägt dem ausgedreckten Fingerring.

„Eine gute Fee!“ flüstert Ira. „Ach was! Tante Milla ist das!“ erwidert der Kleine.

Emilie Wiegel ist keine Zauberin. Doch so unrecht hat die kleine Ira nicht, wenn sie die junge Frau für eine gute Fee hält. Ist es doch deren Aufgabe, diese fröhliche Kinderschar vor dem Unheil einer Erkrankung zu schützen. Deshalb hat die Arztahlfähin des Epidemiologen Emilie Wiegel soeben Material für das bakteriologische Labor vorbereitet. Dort wird man feststellen, ob das Geschirr in Kinderzimmern gut abgewaschen wurde, ob man es ständig für Sauberkeit sorgt. Peinliche Sauberkeit ist besonders wichtig, wenn man es mit Kindern zu tun hat. Die Gesundheit der Kinder liegt Emilie sehr am Herzen, hat sie doch selbst ein zwölfjähriges Söhnchen.

Wenn ein Mitarbeiter des Sanitätsdienstes überall konsequent das Befolgen der medizinischen Vorbeugungsregeln durchsetzt, ist er in seiner unscheinbaren alltäglichen

Fünklein auslösch, daß, unbemerkt, eine Feuersbrunst zur Folge haben könnte, als erst die Flammen zu bekämpfen, wenn sie schon hoch auflodern? Der Epidemiologe Nikolai Schebel kann sich auf seine Gehilfen verlassen: sie ruht nicht eher, bis sie das unerblickende „Fünklein“ gefunden und unschädlich gemacht hat. In der medizinischen Praxis nennt man das eine erfolgreiche epidemiologische Untersuchung. Emilie sorgt auch für ständigen Kontakt mit den Veterinärärzten. Nur so kann man solche Krankheiten wie z. B. die Bruce-

lose bekämpfen. Emilie Wiegel fährt manchmal in die entlegenen Siedlungen der Viehzüchter. Dorthin kommt sie nicht nur als Vertreter des Sanitätsdienstes. Sie kennt sich auch in der Krankenbehandlung aus und erweist an Ort und Stelle medizinische Hilfe.

Ira Hoppe hat anderes zu tun. Sie sorgt zum Beispiel dafür, daß die Probierröhren, die die kleine Ira für Zaubergeräte hielt, immer schön rein gewaschen werden. Eigentlich ist das nicht die Pflicht einer Sanitärerin der sanitär-epidemiologischen Station, doch Ira kann es nicht ruhig ansehen, wenn sich manchmal im Labor viel ungewaschenes Geschirr auf den Tischen anhäuft. Da braucht sie

keiner zu rufen. Das ist die Haupt-eigenschaft von Irma Hoppe, die der Chefarzt Alexander Borsenow besonders schätzte: wo Ordnung zu schaffen ist, sieht sie das selbst am besten. Deshalb sind wahrscheinlich auch ihre drei Kinder, die in der Schule lernen, für die Kameraden in allem ein gutes Vorbild.

Die Abteilung für Vorbeugungs-desinfektion, die von Heinrich Schiffer geleitet wird, und etwa zwanzig Mitarbeiter zählt, hat ihre besonderen Aufgaben. Hier ist es am Platz, von Überbetung des Plans zu sprechen, denn diese Arbeit wird streng planmäßig geführt. Im vorigen Jahr wurde der Plan der Vorbeugungsdesinfektion erfolgreich erfüllt, wofür die besten Mitarbeiter der Desinfektionsanstalt Irma Hoppe, Katherine Kromer, Franz Gottmann, Klawdia Kramkowa und andere prämiert wurden. Die Anstalt verfügt über eigene Transportmittel, wodurch die regelmäßige Betreuung der verschiedensten Objekte des Rayons gesichert ist. Und gerade das ist von großer Bedeutung.

Am Tisch sitzt eine Frau in Rechenen vertieft. Gertrude Erik ist aber keine Rechnungsführerin, sondern auch eine der „guten Feen“, die dem Gesundheitsschutz über eigene Transportmittel, wo durch die regelmäßige Betreuung der verschiedensten Objekte des Rayons gesichert ist. Und gerade das ist von großer Bedeutung.

Diese Mediziner machen keine sensationellen Operationen, sie haben weder Herz noch Niere verpflanzt, doch jeder von ihnen erfüllt gewissenhaft seine Pflicht in der tagtäglichen medizinischen Vorbeugungsarbeit auf dem Lande.

K. NEUFELD
Gebiet Dshambul

Klemens ECK,
Eigenkorrespondent der „Freundschaft“
Petropawlowsk — Smirnowo — Kijaly

Arbeit einer der „Schutzengel“ unserer Gesundheit. Und wenn es im Rayon Swerdlowski seit mehreren Jahren keinen einzigen Fall der gefährlichen Diptherie gab oder wenn Masern, Keuchhusten und andere Infektionskrankheiten mit Erfolg bekämpft wurden, so haben Emilie Wiegel und ihre Kollegen aus der Michailowkaer sanitär-epidemiologischen Rayonstation nicht wenig dazu beigetragen.

Emilie Wiegel hat vor 7 Jahren die Medizinische Facheschule in Atehschik absolviert. Nach Michailowka kam sie, weil hier ihre Eltern leben. Die Arbeit auf dem Vorbeugungsgebiet der Medizin gefällt ihr. Ist es denn nicht besser, wenn man rechtzeitig das

Die Abteilung für Vorbeugungs-desinfektion, die von Heinrich Schiffer geleitet wird, und etwa zwanzig Mitarbeiter zählt, hat ihre besonderen Aufgaben. Hier ist es am Platz, von Überbetung des Plans zu sprechen, denn diese Arbeit wird streng planmäßig geführt. Im vorigen Jahr wurde der Plan der Vorbeugungsdesinfektion erfolgreich erfüllt, wofür die besten Mitarbeiter der Desinfektionsanstalt Irma Hoppe, Katherine Kromer, Franz Gottmann, Klawdia Kramkowa und andere prämiert wurden. Die Anstalt verfügt über eigene Transportmittel, wodurch die regelmäßige Betreuung der verschiedensten Objekte des Rayons gesichert ist. Und gerade das ist von großer Bedeutung.

Am Tisch sitzt eine Frau in Rechenen vertieft. Gertrude Erik ist aber keine Rechnungsführerin, sondern auch eine der „guten Feen“, die dem Gesundheitsschutz über eigene Transportmittel, wo durch die regelmäßige Betreuung der verschiedensten Objekte des Rayons gesichert ist. Und gerade das ist von großer Bedeutung.

Diese Mediziner machen keine sensationellen Operationen, sie haben weder Herz noch Niere verpflanzt, doch jeder von ihnen erfüllt gewissenhaft seine Pflicht in der tagtäglichen medizinischen Vorbeugungsarbeit auf dem Lande.

K. NEUFELD
Gebiet Dshambul

Die Abteilung für Vorbeugungs-desinfektion, die von Heinrich Schiffer geleitet wird, und etwa zwanzig Mitarbeiter zählt, hat ihre besonderen Aufgaben. Hier ist es am Platz, von Überbetung des Plans zu sprechen, denn diese Arbeit wird streng planmäßig geführt. Im vorigen Jahr wurde der Plan der Vorbeugungsdesinfektion erfolgreich erfüllt, wofür die besten Mitarbeiter der Desinfektionsanstalt Irma Hoppe, Katherine Kromer, Franz Gottmann, Klawdia Kramkowa und andere prämiert wurden. Die Anstalt verfügt über eigene Transportmittel, wodurch die regelmäßige Betreuung der verschiedensten Objekte des Rayons gesichert ist. Und gerade das ist von großer Bedeutung.

Am Tisch sitzt eine Frau in Rechenen vertieft. Gertrude Erik ist aber keine Rechnungsführerin, sondern auch eine der „guten Feen“, die dem Gesundheitsschutz über eigene Transportmittel, wo durch die regelmäßige Betreuung der verschiedensten Objekte des Rayons gesichert ist. Und gerade das ist von großer Bedeutung.

Diese Mediziner machen keine sensationellen Operationen, sie haben weder Herz noch Niere verpflanzt, doch jeder von ihnen erfüllt gewissenhaft seine Pflicht in der tagtäglichen medizinischen Vorbeugungsarbeit auf dem Lande.

K. NEUFELD
Gebiet Dshambul



Die Studenten des 5. Studienjahrs des Ingenieur-Bausinstituts von Zielingrad arbeiten an ihren Diplomentwürfen. Viele von ihnen sind in dieser Zeit oft in den Laboratorien des Instituts anzutreffen.

Sorge um die Ernte

Schnell und mit hoher Qualität werden in unserer Wirtschaft die Feldarbeiten ausgeführt. Vor der Ausfahrt aufs Feld fand eine Parteiversammlung statt, wo ein großes Gespräch über die Verantwortung eines jeden Kommunisten für die Ernte ging. Es wurde die Aufgabe gestellt, so zu säen, um mehr Korn als geplant zu erzielen. Die Kommunisten wurden auf die verantwortlichen Abschnitte verteilt. Sie kommandierten die Sägregate, leiteten die Gruppen der Volkskontrolloren, führten unter den Mechanisatoren politische und kulturelle Massen-

arbeit. Von den 124 Kommunisten nahmen 88 unmittelbar an der Saat teil. Auf die Aggregate gingen der Buchhalter R. Gainutdinow, der Ökonom K. Kulshanow, der Inspektor der Kaderabteilung I. Melwedew. Eine Abteilung von jugendlichen Aggregaten leitete der Sekretär des Komsomolkomitees, der junge Kommunist S. Parasitsch.

Zu den Traktoristen und den Sichern kamen Politinformatoren, Laienkünstler, Bibliothekare und Lektoren.

Die Aussaat der frühen Getreidekulturen wurde schon abge-

J. SUCHANOWA,
Sekretär der Parteiorganisation des Kolchos „Krasny kolos“, Rayon Aiginski, Gebiet Aktjubinsk
(KasTAG)

Zum 100. Geburtstag W. I. Lenins

Als Lenin in der Siedlung Nowonikolajewsk abstieg, gab es dort eine einzige Grundschule, die von vierzig Kindern besucht wurde. Damals waren in Sibirien von je zehn Einwohnern keine Analphabeten. Im heutigen Nowosibirsk kommen auf 10.000 Einwohner 330 Studenten. Sibiriens Hauptstadt hat 16 Hochschulen, an denen nicht nur Sibirier, sondern auch junge Leute aus Moskau, Kiew, Leningrad und Lwow studieren.

In der Nähe von Nowosibirsk wurde das Akademiestädtchen, ein Forschungszentrum von Weltrang, erbaut. Dort ist ein erstklassiges Team junger Forscher tätig, die von 70 ordentlichen und korrespondierenden Mitgliedern der sowjetischen Akademie der Wissenschaften geleitet werden. In Nowosibirsk werden immer häufiger internationale wissenschaftliche Tagungen veranstaltet, während Gelehrte aus dieser Stadt an Universitäten und in wissenschaftlichen Zentren Europas und Amerikas Vorlesungen halten.

Abseits von Nowosibirsk werden jetzt neue Stämme gebaut, erheben sich die Staumdämme der Wasserkraftwerke. Wer nachts über Sibirien fliegt, sieht Hunderte von leuchtenden Inseln, über denen der elektrische Feuerschein flackert. Ich muß in solchen Augenblicken immer an Lenin denken. So hatte er Sibirien mit seinem geistigen Blick aus der Welt der Gegenwart gesehen, so stellte er sich in den langen Nächten der Verbannung in Schuschenskoje vor, als er an die Zukunft seines Volkes dachte.

Wie sehr haben sich doch Wladimir Iljitsch Worte erwiesen: „Die Bodenschätze Sibiriens werden sich in mehreren Sibirien müß und wird zu einem hochentwickelten Industrie- und Agrarland werden.“

Dahin ist Sibiriens weißes Schwellen. Es gibt eine reiche, schöne, von Schallendrang erfallene Region, eine Region, die zur Hochburg der kommunistischen Industrie geworden ist.

Nikolai MEISSAK
(APN)

In Lenins Traumland

Über die große Transsibirische Bahn rollen Züge dahin. Sie befördern Bagger und Mährescher, Lastkraftwagen und Obusse, Planiermaschinen und Fertighäuser, Kohle, Erdöl, Korn und Erz. Die Güterwagen werden von Elektromotoren „WL“ — „Wladimir Lenin“ — gezogen.

In Nowosibirsk halten alle D-Züge. Die Reisenden treten auf den Bahnsteig. Im Winter schneewermet, mit schlichten sibirischen Blumen geschmückt im Sommer. Ihre Aufmerksamkeit fesselt sofort eine Marmorale an der Bahnhofsmauer. „Im März 1897 stieg hier, in der Station Ob, auf dem Wege in die sibirische Verbannung Wladimir Iljitsch Lenin ab.“

Lenin verbrachte auf der gottverlassenen Station der Transsibirischen Bahn in Erwartung des Zuges nach Krasnojarsk einige Stunden. Seitdem ist ein ganzes Zeitalter vergangen. Wo die Holzhäuser der kleinen Siedlung waren, ist eine Großstadt entstanden, die Metropole des sozialistischen Sibiriens.

Am 22. Februar 1897 trat Lenin, vom zaristischen Gericht verurteilt, den Weg in die Verbannung an. Den Richtern schien es, der junge Revolutionär werde sich von diesem Schlag nicht mehr erholen: Nicht jeder überstand, das Dahinvegetieren in einem sibirischen Krähwinkel, den mannoschen Schnee und die beklemmende Menschenleere. Lenin aber war, als er in die unbekannte Region fuhr, von einer unbändigen Arbeitsgier besessen.

Der Zug rollte zunächst durch Transuralien und durch die verschneiten sibirischen Steppen. Wauer mag die Züge nicht haben, als daß ist schon völlig unzulässig: Diese 700 Wurst werden wir uns zwei Tage und zwei Nächte dahinschleppen...

Jedesmal, wenn ich über die kilometerlange Ob-Brücke fahre, die ich mir vor, wie Lenin fröhlich aus dem Wagon stieg. Seinem Blick boten sich einige Baracken und der endlose weiße rom der. Am waldigen rechten Ufer standen kleine Blockhäuser. Vom hölzernen Bahnhof ist nur ein Modell zurückgeblieben, das heute im Museum steht. Als Lenin in diesem Bahnhof auf den Zug nach Krasnojarsk wartete, schrieb er seiner Mutter einen Brief:

„Den 2. März 1897, Station Ob. An Frau M. A. Ulanowa. Ich schreibe Dir, liebe Mutter, wieder von unterwegs. Soeben bin ich mit dem Pferdewagen über den Ob gekommen und habe bereits die Fahrkarten bis Krasnojarsk gelegt. Da der Zugverkehr hier vorüberhand „provisorisch“ ist, wird nach dem alten Tarif bezahlt. So muß ich für lächerliche 700 Rubel 10 Rubel für die Fahrkarte + 5 Rubel für Gepäck abgeben! Und wie hier die Züge warten, als daß ist schon völlig unzulässig: Diese 700 Wurst werden wir uns zwei Tage und zwei Nächte dahinschleppen...“

Klara Reichert aus der Berufsschule Nr. 28 von Semipalatinsk hat gute Lernfortschritte und beteiligt sich aktiv an gesellschaftlichen Leben der Schule. Ihre Komsomolaufträge erfüllt sie gewissenhaft.
Foto: D. Reinwalder

Ein Maschinensystem gegen Winderosion

Der Schaden, den die Winderosion der Landwirtschaft zufügt, ist allgemein bekannt. In verschiedenen Jahren wurden ganze Gebiete der Ukraine und des Stawropolgebiets von Staubstürmen heimgesucht. Auch in Nordkasachstan ist die Winderosion verbreitet. Die mehrfache Anwendung der Schälflüge und Umbruchgeräte, die die Pflanzenreste beim Pflügen besonders auf den schweren karbonathaltigen Böden besonders tief einpflügen, verstärkt die Winderosion. Gegenwärtig hat die wissenschaftlichen Unionforsorgungsanstalten für Getreidewirtschaft empfohlene umbruchlose Bodenbearbeitung als radikales Schutzmittel des Bodens große Verbreitung gefunden.

Die Stoppen erhalten, den Boden auflockern und das Unkraut abschneiden, den Boden gleichmäßig und unumbruchlos, seine Zerklüftung ausschließen ist — solche Forderungen werden an die Erosionsbekämpfungsmaschinen gestellt.

Verschiedene Konstruktionsorganisationen und wissenschaftliche Anstalten des Landes haben sich mit der Erarbeitung einer solchen Technik befaßt. Anfänglich wurden Pflüge für die umbruchlose Pflüge bis 30 Zentimeter tief vorge schlagen. Jedoch nach ihnen blieben wenig Stoppen erhalten, die Felder ebneten sich nicht. Die obere Schicht des Bodens wurde zerstört. Dann wurde die Vorbereitung des Bodens zur Aussaat mit Schälflügen mit Tellerschneiben verwirklicht. Diese vernichteten erneut die Stoppen und vergrößerten die Anzahl der Stacheln.

Später schufen die Konstruktionsbüros des Werks „Oktjabrskaja revoliuzija“ und des Werks „Altaismasch“ die Kultivatorenschälflüge KP-2-250 und KP-3-250 für eine umbruchlose Bodenbearbeitung für eine Tiefe von 8—16 cm und die Kultivatorenschälflüge KPG-250 und KPG-3-150 für eine tiefe Auflockerung des Bodens. Diese Geräte entsprechen dem Bodenschutz besser. Nach ihnen bleibt genügend Stoppen erhalten, ist der Kampf gegen das Unkraut effektiver.

Die Erfahrungen der Anwendung der Anhängerkultivatorenschälflüge zeigen, daß sie stark auf die Veränderung der Feuchtigkeit und die Festigkeit des Bodens reagieren und für die Bearbeitung der Tiefe von 6—8 Zentimeter bei der Vorsaatbearbeitung nicht geeignet sind.

Es mangelte auch an Traktoren mit Hydrauliksystemen.

Neue Geräte waren nötig. In einem ganzen Reihe wissenschaftlicher und Konstruktionsorganisationen des Landes wurde vereinzelt experimentiert und nur einzelne Geräte geschaffen. Die Ernteerträge forderte die Vorbereitung eines Komplexes solcher Maschinen.

Durch einen Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats wurde im Jahre 1964 in Zelinograd ein spezielles Konstruktionsbüro organisiert mit der Aufgabe, neue Erosionsbekämpfungsmaschinen zu konstruieren und die schon bekannten zu vervollkommen. Seltend wurden eine ganze Reihe Maschinen geschaffen und in die Produktion eingeführt. Eine davon ist der hydrofizierte Anhängerkultivator Schälflüg KPP-2.2. Er wurde vom Konstruktionsbüro des Werks „Altaismasch“ zusammen mit dem Kasachischen Wissenschaftlichen Forschungsinstitut für Mechanisierung und Elektrifizierung der Landwirtschaft im Jahre 1965 erarbeitet.

Die Arbeitsorgane dieser Maschine mit einem Spreizwinkel der Messer von 75 Grad und mit einer Höhe der Erdschichthebung von 38 Millimeter reagieren weniger auf den Feuchtigkeitsgehalt und die Festigkeit des Bodens und sichern auch eine Tiefe der Bodenbearbeitung von 6—8 Zentimeter auf leichten Böden.

Der KPP-2 ist bei der Bodenbearbeitung vor der Saat effektiv. Er läßt bis 75 Prozent Stoppen stehen. Die Anhängerkonstruktion macht es möglich, den KPP-2 mit Traktoren verschiedener Zugklasse zu zwei, drei oder 5 Stück zu koppeln. Im Jahre 1968 wurden 12 000 Stück produziert.

Der Anhängerkultivator-Tieflocher Schälflüg KPG-2.2 führt umbruchlose tiefe Auflockerung des Bodens bis 30 Zentimeter tief. Das Gerät kann in der Variante als Kultivator-Schälflüg mit dem KPP-2.2 vereinzelten Arbeitsorganen, auch in der Variante eines Schälflüg-Tieflockers benutzt werden. Der Anhängerkultivator-Tieflockerschälflüg KPG-2.2 ist zugleich den KPG-250 und KPG-2-150.

Er wird mit zwei wechselbaren Schälorganen für flache (7—15 Zentimeter) Bearbeitung und tiefe (bis 30 Zentimeter) Auflockerung und mit Stangenvorrichtung kombiniert. Die Anhängerkonstruktion sichert eine bessere Kopierung des Mikroreliefs. Im Jahre 1969 wird eine Versuchsparie KPG-2.2 für die wirtschaftliche Prüfung hergestellt. Die umbruchlose Bearbeitung erfordert ein neues Bodenbearbeitungsgerät für die Feuchtigkeitsdeckung. Die gewöhnlichen Zinkenorgane erwiesen sich auf den Stoppfeldern unverswendbar. Bisher wurde die Feuchtigkeitsdeckung durch Schälflüge mit flachen Scheiben LDP-10 verwirklicht, die die Stoppen stark beschädigen und die obere Bodenschicht zerstören.

Seit 1965 arbeitet man im speziellen Konstruktionsbüro für Erosionsbekämpfungsmaschinen an einer Nadelegge BIG-3 für die Stopferrückführung und Stoppelfelder anstatt der Schälflüge mit flachen Scheiben. Aus Gliedern der Ringel-Sporenwalze und der Ringel-Sporenwalze kann man Aggregate für beliebige Traktoren zusammenbauen. Im Februar 1969 wurden die ersten Gegenwärtig steht eine solche Sämische SSS-9 in Serienproduktion. Sie hat sich in den

erosionsgefährdeten Zonen nicht schlecht bewährt. Doch sie kann gleichzeitig nur säen und anwalzen.

Perspektivvoller sind die Sämischen-Kultivatoren. Diese vollführen gleichzeitig vier Operationen: Bodenbearbeitung vor der Saat, Saat, Nachdüngen und Walzen. Das schafft wirtschaftlich vorteilhaft und verringert die Zerklüftung des Bodens.

Im Oktober 1968 haben der wissenschaftliche Rat der Unionsvereinigung „Sozialistische Technik“ und das Ministerium für Landwirtschaft der UdSSR die vom speziellen Konstruktionsbüro für Erosionsbekämpfungsmaschinen erarbeitete universelle Sämische-Kultivator SSS-2.1 zur Serienproduktion empfohlen. Sie wird mit Arbeitsorganen der Sämische SSS-9 und zusätzlichen Spitzbogenorganen kombiniert und kann als Sämische-Kultivator und als gewöhnliche Sämische arbeiten. Diese Sämische ist auf schweren und mittleren Böden am perspektivsten.

Für die leichten Böden, wo das Abnutzen der Arbeitsorgane intensiv ist, hat man im SKB noch eine Modifikation der Sämische SSS-2.1 erarbeitet. Das ist eine Breitmäschine mit Untergrundsäat. Das ermöglicht die Phasenernte sogar bei niedrigem Stand des Getreides. Diese Dreimäschine SSS-2.1 erarbeitet. Das ist eine Breitmäschine mit Untergrundsäat. Das ermöglicht die Phasenernte sogar bei niedrigem Stand des Getreides. Diese Dreimäschine SSS-2.1 erarbeitet. Das ist eine Breitmäschine mit Untergrundsäat. Das ermöglicht die Phasenernte sogar bei niedrigem Stand des Getreides.

Seit 1965 entwickeln das spezielle Konstruktionsbüro für Erosionsbekämpfungsmaschinen und das Unionsinstitut für Mechanisierung eine Sämische für Mastfuchensaat, die SBK-4. Sie ist für die im Herbst wie auch für die im Frühjahr bearbeiteten Felder geeignet. Die Sämische kann man für Zwischenreihenbearbeitung der Saaten und zu einem Kultivator-Pflanzennäher umbauen. Ihre Reichweite beträgt 3,6 Meter. Sie wird mit dem Traktor der Klasse 1,4 Tonnen gekoppelt. Es ist geplant, eine Versuchsparie der SBK-4 im Jahre 1969 herzustellen.

Die schon jetzt vorhandenen Erosionsbekämpfungsmaschinen sichern eine komplexe umbruchlose Bodenbearbeitung, angefangen von der Aussaat bis zur Ernteeinbringung. Die Wirtschaften können im Falle der Notwendigkeit die Anwendung der Maschinen kombinieren.

F. FILIPPENKO, Ingenieur
Zelinograd

„ALMA-ATA“ — so heißt der Kolchos-Millionär, der im August 1959 durch die Vereinigung zweier Kollektivwirtschaften in Tatar entstanden.

Die Mitglieder des Kolchos sind Städler, die sich von der städtischen Intelligenz hauptsächlich dadurch unterscheiden, daß sie im Sommer und im Herbst nicht so oft das Kino besuchen und auch weniger Bücher in der Stadtbibliothek nehmen. Das aber wird mit Erfolg nachgeholt, wenn die ganze Welt zugeschnitten ist und im Kolchos das eigentliche städtische Leben beginnt.

Fernstudien sitzen bis spät in die Nacht hinein über den Büchern, um ihre Kenntnisse zu erweitern; die Mechanisatoren und Kombiführer streben Rationalisierungsmaßnahmen an, die Meister der hohen Ernteerträge suchen fruchtbringende agronomische Methoden; die Spitzenreiter im Obstbau sorgen für schmackhafte Früchte.

All diese Menschen verbringen ihre Freizeit zusammen in dem großen schönen Klub des Kolchos. Es gibt da eine Anzahl verschiedener Zirkel (Schach, Gymnastik, Billiard). Am beliebtesten ist jedoch die Laienkunst. Dafür legen nicht nur Jugendliche, sondern auch bejahrte Männer und Frauen großes Interesse an den Tag.

In den letzten Jahren sind 12 Raupentraktoren und Bulldozer damit beschäftigt, neue Ländereien zu ebnet, um sie für den Anbau von Kartoffeln und Gemüse vorzubereiten. Der Kolchosvorsitzende, Held der Sozialistischen Arbeit Leonid Manko mißt dieser Arbeit besonders große Bedeutung bei.

„Alma-Ata“ ist ein Kolchos mit vielen Wirtschaftszweigen: Getreide-, Gemüse- und Obstbau, Vieh- und Geflügelzucht.

Wenn der Ernteertrag 1959 pro Hektar 9 Zentner Weizen betrug und auf den Feldern, die bewässert wurden, 16—17 Zentner, so waren es 1958 entsprechend 48,2 und 72,2 Zentner auf einer Fläche von 855 Hektar. Das ist nicht zufällig.

Besondere Aufmerksamkeit wird im Kolchos dem Winterweizen geschenkt. Gerade hier im Süden unserer Republik gibt der Winterweizen den größten Vorteil. Hätte der Kolchos in den Jahren 1959—1962 noch großes Gewicht auf den Anbau von Gemüse und Zuckerrüben gelegt, so ist man jetzt mehr darauf aus, Kartoffeln zu pflanzen. Zuckerrüben brachten der Wirtschaft keinen Gewinn, und deshalb hat man den Anbau derselben gänzlich eingestellt.

Heute steht vor dem Kolchos die Aufgabe, unsere Hauptstadt mit Kartoffeln und Gemüse zu versorgen. Im vorigen Jahr stieg der Ernteertrag der Kartoffeln schon bis auf 250 Zentner je Hektar.

Die Hälfte des gesamten Einkommens der Wirtschaft sichert die Viehzucht. Im Kolchos gibt es 4 mechanisierte Milchfarmen, 1150 Kühe, die hier untergebracht sind, werden von erfahrenen Melkerinnen betreut. Wirkliche Meister eines hohen Milchtrages sind Robert Hoffmann, Raja Stepanowa, Gulja Barajmowa u. a. Im Jahre 1968 haben sie 3 500 bis 4 050 und Barajmowa sogar 5 000 Kilo Milch von einer Kuh gemolken. Gulja Barajmowa ist für ihre gewissenhafte Arbeit mit dem Leninorden

Im Aufstieg

Hundertvierzig Bauarbeiter des Kolchos sind gegenwärtig damit beschäftigt, für die Arbeiter und ihre Familien, die in den Farmen arbeiten, neuzeitliche Wohnungen zu bauen. Der neue Alltag mit elektrischem Licht, Radio, Fernsehern bürdet sich auch hier ein. Dazu kommt noch Badelands, Saunen, Ecke für die Laienkunst, Zeitungen, Zeitschriften und Bibliothek.

Die Hirten haben nun Jurten aus Plaste, transportable Gasherde, portable Rundfunkempfänger, etwa 200 Kilo sind für kommunal-wirtschaftliche Einrichtungen vorgesehen. Zu den Bestarbeitern, dem Stolz des Kolchos, die auf der Ehrentafel stehen, gehören die Meisterbauern K. Janasajew und I. Ossipow. Die den Weizen ertrag pro Hektar auf 72,2 Zentner gebracht haben, die Kombiführer Reinhold Zaiser und Adam Stang, die in 15 Tagen je 450 Hektar mähten und über 500 Zentner Weizen einheimsten, die Traktoristen Johann Schmidt und Johann Gelze. Der Mechanisator David Werwein hat sich durch die Einrichtung von mechanisierten Dreschmaschinen, Wirtschaftsarmen und Kühlanlagen Ernte und Achtung erworben. Seine Produktionsleistungen haben dem Kolchos schon so manchen Rubel eingebracht. Auch das materielle Interesse der Kolchosbauern ist nicht vergessen.

Im Jahre 1968 die Arbeit eines Kolchosbauern pro Tag durchschnittlich mit 0,71 Rubel entlohnt wurde, so waren es 1968 schon 3 Rubel 70 Kopeken.

Dieses Jahr soll der Wirtschaft „Alma-Ata“ einen weiteren wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung bringen.

Jakob KLASSEN, chronamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Alma-Ata

ausgezeichnet worden. Der Kolchos besitzt etwa 37 000 Schafe, 22 000 Legehühner und an die 50 000 Stück Mastgeflügel.

1959 war der durchschnittliche Milchtrager von einer Kuh 2 360 Kilo, 1968—3 900; Wolle von einem Schaf entsprechend 2,9 Kilo und 4,5. Im Jahr gab es von einem Huhn 90 Eier, jetzt 170. Wenn 1958 der Lämmerzuwachs von 100 Mutterkühen 74 betrug, so waren es 1968 bereits 115 Lämmer. Zur Sicherung der weiteren Erfolge in der Viehzucht schenkt der Kolchosvorstand der Sillerung und dem Anbau von Grünfütter große Aufmerksamkeit.

Vor 10 Jahren wurde von 700 Hektar je 97 Zentner Mais zu Silage eingebracht, jetzt von derselben Fläche je 355 Zentner pro Hektar. Mehrjährige Gräser gab es je 18 Zentner von 800 Hektar, jetzt 90—100 Zentner pro Hektar.

Der Kolchos hat es soweit gebracht, daß der Vorrat an Heu und Gärfutter für Vieh auf anderthalb Jahre reicht.

Ein weiterer Zweig der Kolchoswirtschaft ist der Obstbau. 1968 wurden 10 800 Zentner Apfelpfänel dem Staat abgeliefert. Schon vor vielen Jahren wurde das Vorgebirge des Alatau mit Apfelpflanzungen bepflanzt. 400 Hektar sollen 1970 die erste Ernte geben. Zu diesem Zweck hat der Kolchos schon alle Maßnahmen getroffen, um die Früchte aufzubewahren und zu verarbeiten. Es werden große Kühlanlagen und Verarbeitungsbetriebe gebaut, die imstande sein werden, die Ernte ohne Verluste aufzunehmen.

Engere Zusammenarbeit erforderlich

Das vergangene Jahr war für das Kollektiv des Trusts „Sokolowrudstroi“ und seine Nachauftragnehmer nicht nur ein Jahr der großen Erfolge, sondern leider auch der Mißerfolge.

Die Erfolge bestehen darin, daß der Plan für Bau- und Montagearbeiten wie vom Generalauftragnehmer so auch mit eigenen Kräften erfüllt wurde. Die Arbeitsproduktivität stieg in dieser Zeit um 26 Prozent, der Arbeitslohn — um 11 Prozent. Es wurden 243 000 Rubel von dem Lohnfonds erspart und 255 000 Rubel in Planmäßige Ersparnisse gebracht. Zum erstenmal wurden Ersparnisse in Unkosten und Verwaltungskosten erzielt.

Gleichzeitig ist der Plan in einer der Hauptkennziffern in der Inbetriebnahme der Objekte — nicht erfüllt worden.

Die Analyse zeigt, daß die Hauptursache der Durchkreuzung einzelner Pläne des Trusts in vergangenen Jahre die unbefriedigende Arbeit der Nachauftragnehmer war. Auf den in Betrieb zu nehmenden Objekten des Erzaubereitungs-kombinats hatte der Trust „Sokolowrudstroi“ den Plan mit eigenen Kräften zu 109 Prozent erfüllt, mit den Nachauftragnehmern — nur zu 69 Prozent. Die Verwaltung „Kasstalontsch“ hat über 1 Million Rubel Inzinstitionen oder 31 Prozent ihres Planmäßigen gemindert, die Verwaltung „Kasmechmontsch“ — 82 000 Rubel oder 49 Prozent ihres Planes, die Verwaltung „Kaselektromontsch“ — 471 000 Rubel oder 38 Prozent ihres Planes.

Infolge der schlechten Arbeit der Nachauftragnehmer — und vor allem der Verwaltung „Kasstalontsch“ — konnte unser Trust drei Sektoren der Fabrik für Nahtmagnetscheidung nicht dem Betrieb übergeben.

In gewissem Grad ist hier das Ministerium für Montage- und Spezialarbeiten der Kasachischen SSR schuld. Das Ministerium hat sich nicht bemüht, die Stahlkonstruktionen herzustellen und rechtzeitig zu liefern. Von 12 200 Tonnen Stahlkonstruktionen, die im Plan vorgesehen waren, wurden nur 9 059 Tonnen geliefert. Bei alledem kamen die Konstruktionen von 20 woksuzneker Werk unkomplett und

ohne Rücksicht auf den Bauverlauf an.

Aber sogar unter solchen Bedingungen hätte die Verwaltung „Kasstalontsch“ die Möglichkeiten gehabt, den Umfang der Montagearbeiten beträchtlich zu erweitern. Da hätte die Leitung der Verwaltung alle Reserven ausnützen müssen, aber trotz voller Versorgung der Arbeitsfelder wurden 70 Prozent von den 9 059 Tonnen bekommenen Stahlkonstruktionen.

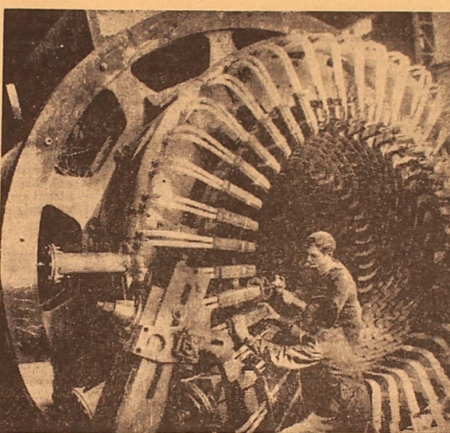
Bei strenger Spezialisierung der Arbeit, wie sie auf solchen Industriebetrieben wie die Fabrik für Nahtmagnetscheidung angewendet wird, zieht die Nichterhaltung des Plans durch ein Baugeld unvermeidlich die Durchkreuzung des Plans von kopierenden Baugliedern nach sich. So ergab es sich auch in diesem Fall. Durch den starken Rückstand der Verwaltung „Kasstalontsch“ bei der Montage der Baukonstruktionen gab es oft kein Arbeitsfeld für die Verwaltung „Kasmechmontsch“, und die wirkte sich negativ auf die Planerfüllung der Verwaltung „Kaselektromontsch“ aus.

Der Bauplan des Trusts „Rudstroi“ und seiner Nachauftragnehmer ist für dieses Jahr größer geworden.

Seine Tätigkeit im vergangenen Jahr kritisch betrachtend, erarbeitete der Trust „Sokolowrudstroi“ technisch-organisatorische Maßnahmen zur weiteren Erhöhung des industriellen Niveaus der Bauarbeiten der neuen progressiven Bautechnologie für die Verwaltung „Kasstalontsch“. Die Selbstkosten senken, die Rentabilität der Bauarbeiten heben.

Es wäre erwünscht, daß das Ministerium für Montage- und Spezialarbeiten der Kasachischen SSR in diesem Jahr die Fragen der materiellen, technischen und operativen Lösungen würde, denn bis heute stehen die Sachen bei unseren Nachauftragnehmern nach wie vor nicht glänzend.

E. HEINZE,
Leiter des ökonomischen Laboratoriums des Trusts „Sokolowrudstroi“
Rudny



Im Leningrader Werk „Elektrosila“ geht die Arbeit an dem 1 000 000-Kilowatt-Generator für die Ende zu. Dieser Generator ist für den Prüfstand des Werks bestimmt. Mit seiner Hilfe werden die Generatoren von der Kapazität über 1 000 000 Kilowatt geprüft.

UNSER BILD: Montage der Isolierungskisten am Stator des neuen Generators.
Foto: I. Baranow (TASS)

Der Brigadier muß voraussehen

Mein Gesprächspartner, ein Mann an die fünfzig Jahre, hochgewachsen, breitschultrig, bedächtig, sagte lächelnd:

„Ich kann mir überhaupt so eine Lage nicht vorstellen, daß meine Brigade mal ohne Arbeit sein könnte. Nein, so was ist absolut ausgeschlossen!“

Wir sprechen auf einer Baustelle des Berghüttenkombinats von Balchsch von dem Brigadier der spezialisierten Reparatur- und Bauverwaltung des Trusts „Pribal-



„chastros!“ Harold Wegner. Die Rede ist davon, wie er in seiner Brigade den Arbeitsrhythmus erreicht.

Auf den großen Bauobjekten ist das Arbeitsfeld nicht immer stabil,

Der Aufbau neuer Objekte des Kupferganges hängt von vielen Ausstattungsleistungen an allen Ecken und Enden des Landes ab. Auch die örtlichen Betriebe für Baumaterialien kommen dem Bau-tempo mit größter Mühe nach. Zudem werden während der Arbeit hin und wieder einige Projektoren rektoren gemacht. So werden auch einige Kollektive der Bauarbeiter gezwungen, „Raupenspaun“ zu machen oder längere Zeit nicht in vollem Maße ihrer Möglichkeiten zu arbeiten.

Harold Wegner erklärt ohne Eile anscheinend unkomplizierte Sachen:

„Die Zeit ist vergangen, da der Brigadier der Bauart einfach der beste Arbeiter und ein Vorbild für die anderen war. In solchen spezialisierten Komplexbrigaden wie, sagen wir, unsere ist der Brigadier vor allen Dingen ein technisch geübter Produktionsleiter.“

Das ist natürlich richtig.

Wegner fährt fort:

„Der Werktag ist an den Erfolgen des Betriebs interessiert und strebt danach, sich auf seinem konkreten Arbeitsabschnitt zu schmeiden. Der Brigadier aber muß vor-

aussehen, sich den Arbeitsumfang auf lange Sicht vorstellen. Er muß eine klare Vorstellung über die Materialbedürfnisse für eine befristete Periode, über ihre Menge und ihren Standard haben.“

„Und wenn man dir, der Brigadier, sagt: Wir können dir nicht alles und nicht soviel geben, wie du zum Bauen brauchst, was dann?“

Der Brigadier lacht.

Freilich, es treten solche Fälle ein, da man die Arbeiter bremsen muß. Aber der Brigadier Wegner hat ein wachses Auge auf den Puls des Aufbaus. Er sieht das Kommando „Stopp!“ voraus und hat immer Vorschläge, wie man die Brigaden bei anderen für das Objekt nötigen Arbeiten zweckmäßiger einsetzen kann.

Gegenwärtig arbeitet die Brigade der kommunistischen Arbeit des Verdienenden Bauarbeiters der Kasachischen SSR Harold Wegner gleichzeitig auf zwei Bauobjekten. Sie errichtet die Turbokompressorhalle, die die Kupferschmelzen im Prelluft versorgen wird, und rekonstruiert die Anlage für den Abzug der schädlichen Gase aus den Haupthallen. Das Kollektiv von

Wegner hat schon im März seinen fünfjährigen Plan erfüllt und arbeitet auf der Vorbereitungszeit für das Jahr 1971.

Diese Brigade leitet Harold Wegner seit 1943. Damals waren es acht Montagearbeiter — Artur Strasse, Joseph Singer, Kolumbia Malijew, Georg Mook, Woldemar Ridinger, Eduard Steinke, Martin Meier und Christian Besflug — die bis heute noch Hand in Hand arbeiten und die Brigade, die bis auf 40 Mann angewachsen ist, zentrieren.

Kein Wunder, daß die Brigade schon das zweite Jahr — (sie war die erste im Trust) nach der wirtschaftlichen Rechnungsführung arbeitet. Und das zeitigt keine schlechten Resultate.

Gelassen, sicher, kundig — so kennt man in Balchsch den Ritter des Ordens des Roten Arbeiters. Die Traktoren und kombiführer heutzutage Meister der Produktion.

A. KUDRJAWZEW, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“
UNSER BILD: Harold WEGNER
Balchsch

Würdiger Nachwuchs

Jeden Winter arbeiten im Kolchos „XXII. Parteitag“ Mechanisator-kurse. Heute kommt die Wirtschaft mit ihren eigenen Kombiführern aus. In diesem Winter machten die Traktoristen einen Fortbildungslerngang durch. Diesen Lehrgang haben 12 Mechanisatoren erfolgreich absolviert.

Aber an Traktoristen mangelte es im Kolchos auch heute noch. Deshalb haben die Artelleitung und Parteioorganisation in Krassilowka einen Lehrgang für die Ausbildung von Traktoristen organisiert. Er wird von 36 Personen besucht, darunter von dem Sekretär der Komсомолоrganisation Uljana Tymtschenko, der Arbeiterin der Speiseshalle Maria Mastaler, der

Lagerverwalterin Sofia Omeltschuk, der Vorsitzenden des Dorfsowjets Nina Mussiljenko und anderen Frauen.

Der Unterricht wird vom Chefagronomen Alexej Awerjanow, Chefingenieur Eduard Bondand, Sekretär der Parteioorganisation Wladimir Pawedny, Brigadier der Traktorenbrigade Viktor Chevalier erteilt.

Jetzt sind die Kursanten auf den Feldern, machen dort ihr Praktikum. Der Lehrgang dauert noch fort, aber ihrer Arbeit kann man schon jetzt sagen, daß sie ein guter Nachwuchs sein werden.

P. SAKIN
Gebiet Pawlodar

Die Jugend geht auf die Farm

Der Wanderwipfel wurde Tanja Rein, der jüngsten Melkerin der 3. Abteilung des Sowchos „Tschistopolski“, eingehängt. Auf die Farm kam sie nach der Schule. In ihrem Alter hat sie ihren Beruf gemeistert und die erfahrensten Melkerinnen in der Arbeit eingeholt. In drei Monaten hat sie 424 Kilo Milch je Kuh gemolken. Jeder dritte Komsozole arbeitet im Sowchos als Melker, Viehzüchter und Schafhirt.

60 Komsozole des Rayons kamen in einem halben Jahr auf die Farm. Viele Jungen und Mädchen wurden nach der Schule Viehzüchter. Die Absolventin

Koktschetaw (KasTAS)

Jadwiga Klatschko arbeitet als Kälberwärterin im Sowchos „Schar-kolski“, erzielt hohe Gewichtszunahme des Jungviehs; Wladimir Chimtschenko ist Mechanisator auf der Farm des Sowchos „Schar-nowski“.

Die jungen Viehzüchter haben die Achtung der Dorfgenossen erworben. Jadwiga Klatschko ist zum Deputierten des Rayonsowjets, die Kälberwärterin des Sowchos „Tschistabrodski“ Galina Tur zur Deputierten des Gebietsowjets gewählt worden.

Ein Mann von gutem Ruf

In jenem Frühjahr hat man im Sowchos „Scharyjski“ beschlossen, die Betreuung der Technik den Einrichtemeistern zu übergeben. Die Traktoren und kombiführer muß nur das Lenken und die allmonatliche technische Betreuung bleiben.

Wladimir Demakin, der Chefingenieur des Sowchos, kam in die dritte Brigade, um mit dem Brigadier zu besprechen, wer Einrichter wird. Die Aussaat war in vollem Gang. Am Feldstandort befanden sich nur einige Mechanisatoren. Demakin erzählte allen über das Ziel seines Besuchs. Zu Demakins Mitteilung verhielt man sich zurückhaltend: Wer weiß, was das für ein Amt ist! Da bringt man vielleicht den Sommer durch, werden den Leuten noch sich zu Nutzen! Einige dachten an den Verdienst, andere an die Pflichten des Einrichters. Die schienen zu un-

fänglich. Das war ja in gewissem Maße berechtigt. Demakin zwang niemandem das Einrichteamt auf, er fragte ihn Brigadier:

„Wo arbeitet heute David Dietz?“

„Er sät Mais.“

Demakin erinnerte sich nicht zu fällig an Dietz. Dieser Mensch gehörte zu den Spezialisten durch seine Sachlichkeit, ausgezeichnete Kenntnis der Technik, die Fähigkeit, sich mit den Arbeitsgenossen zu vertragen. Demakin schlug ihm ohne lange Worte das neue Amt vor und teilte ihm die Pflichten eines Einrichtemeisters mit.

Jetzt sind es schon drei Jahre her, daß David als Einrichter arbeitet. Man kann sich jetzt in der Brigade nicht vorstellen, wie man in der Ernteezeit ohne ihn auskommen würde. Er steuert 11 Raupenschlepper, 6 Radtraktoren und 14 Getreidekombines. Und er hält immer alles in Ordnung, obwohl das bisweilen nicht leicht war. Besonders schwer war der vergangene Herbst. Die Wetterverhältnisse waren nicht günstig, und die Kombines arbeiteten anfänglich schlecht. David hatte Tag und Nacht keine Ruhe.

Winters ist David Dietz in der Regel mit der Überholung der Technik beschäftigt. Auch in diesem Jahr ist er nicht aus dem Feld. Man beauftragt ihn, das Fahrwerk der Raupenschlepper zu überholen, er bereitet außerdem noch einige Radtraktoren vom Typ „Belarus“ zu der Erntearbeit vor.

Wem man die Arbeitsaufträge mit dem Namen David Dietz befragt, so kann man keine Zahl unter 150 Prozent finden.

N. HILDEBRANDT
Gebiet Koktschetaw

Und keiner weiß: wohin?...

(Wolfgang Borchert)

Auf Wunsch vieler Studenten und Hochschullehrer bringen wir heute im Zusammenhang mit dem 48. Geburtstag des hervorragenden deutschen Schriftstellers Wolfgang Borchert (1921-1947) einige seiner Gedichte und einen Auszug aus der Erzählung „Die Hundelblume“.

Borchert mußte als Sechszwanzigjähriger sterben. Und seine Helden? Sie sind da. Sie bleiben auch da.

Ein Leierkastenmann, Symbol einer Gesellschaft, eines Staates, der die seelenlosen Hampelmannen des Militarismus unaufrichtig aufmarschieren läßt, der an den Drähten der Vernichtung zieht, holt immer neue und neue Hampelmannen hervor. Ein heimgekehrter Soldat, der die Toten von Woronesch nicht vergessen kann, packt einen und einen ab, bis er schließlich mit der erschütternden Frage: „Aber wohin fahren wir denn?“ frag ich die

anderen. Wir müssen doch wissen: wohin? Tingtangel, macht die Klingel der Straßenbahn und keiner weiß wohin. Aber alle fahren mit. Und der Schaffner macht ein unbegreifliches Gesicht. Er ist ein uralter Schaffner mit zehntausend Falten. Man kann nicht erkennen, ob es ein böser oder ein guter Schaffner ist. Aber alle bezahlen bei ihm. Und alle fahren mit. Und keiner weiß: ein guter oder ein böser. Und keiner weiß: wohin? Tingtangel, macht die Klingel der Straßenbahn. Und keiner weiß: wohin? Und alle fahren mit. Und keiner weiß, und keiner weiß, und keiner weiß...

Wolfgang Borchert wußte nicht, wohin, er wußte auch nicht woher. Er ahnte mehr, als er wußte. Und seine qualenden Ahnungen, seine bestürzenden Visionen, seine her-

ausfordernden Fragen hater in der kurzen Spanne seines Lebens herausgeschleudert, hat ihnen in seinen Geschichten Form und Gestalt gegeben. Als Zwanzigjähriger, mußte er nach Rußland, wurde verwundet, erkrankte (er litt an einer Leberkrankheit), kam ins Gefängnis wegen einiger bereits vorher geschriebener Briefe, wurde zum Tode verurteilt, dann begnadigt, mußte wieder nach Rußland. Weil er krank war, kam er in eine Garnison, wurde denunziert, wieder folgten neun Monate Gefängnis — schließlich kehrte er im Mai 1945 in seine Heimatstadt Hamburg zurück, schon den Todeskeim in sich tragend:

„Ich bin ein Omelett. Vielleicht nicht so appetitlich und knusprig, aber ich liege mindestens ebenso gelb und flach in der schwarzen Stimmung meines Krankseins wie das Omelett in der Schwärze seiner Bratpfanne. Meine Leber ist ein

praller Fußball und mein Kopf ein glühender Teekessel. Das übrige zwischen Fußball und Teekessel ist gereizt und geschwollen wie ein Blinddarm.“ (A u s „Die Professoren wissen auch nicht“)

Doch in den zwei Jahren, die ihm noch blieben, schiederte er mit ungeheurer Willensspannung seine qualenden Visionen und bohrenden Fragen aus sich heraus, gab seiner Klage und Anklage in dem Drama „Draußen vor der Tür“, in Skizzen und Erzählungen bestürzend Gestalt und Stimme. In jedem seiner Dichtungsgebilde blüht Hoffnung wie jene kleine Hundelblume aus dem Gefängnisloch.

Erika HUMMEL

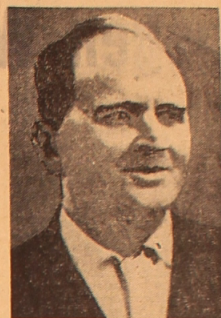


KONSTANTIN BORNEMANN

Am 10. Mai verschied in Sotschi nach einer langwährenden Krankheit Konstantin Bornemann, Mitglied der KPdSU seit 1918, Personalrentner.

Konstantin Bornemann wurde im Jahre 1896 im Dorle Orlowskoje an der Wolga in einer Armbauernfamilie geboren. Er war Teilnehmer des Bürgerkrieges, Organisator des ersten Kolchose im Wolgaregion. Konstantin Bornemann ging den schwierigen und rühmvollen Weg eines Kämpfers für die Sache des Volkes, war ein treuer Sohn der Partei, prinzipieller und standhafter Kommunist-Leninist.

Das Andenken an Konstantin Karlowitsch Bornemann wird in den Herzen seiner Freunde immer fortleben.



Reinhard KÖLN, Wilhelm SCHMIDGALL, A. WASEMILLER, Friedrich SCHÖSSLER, Dominik HOLLMANN, Johann BRÜG, G. MICHEL, Nikolaus DELWA, Johann WARKENTIN, Hugo WORMSBECHER, Jakob OLFERT, Maria VOGEL, Karl WELZ, Robert PRETZER, David WAGNER, Klemens ECK, Albert HERR

Aus „Die Hundelblume“

Die Tür ging hinter mir zu. Das hat man wohl öfter, daß eine Tür hinter einem zugemacht wird, auch daß sie abgeschlossen wird, kann man sich vorstellen. Haustüren zum Beispiel werden abgeschlossen, und man ist dann entweder drinnen oder draußen. Auch Haustüren haben etwas so Engdrüßiges, Abschiedendes, Ausleitendes. Und nun ist die Tür hinter mir zugeschoben, ja, geschoben, denn es ist eine unwahrscheinlich dicke Tür, die man nicht zuschlagen kann. Eine häßliche Tür mit der Nummer 432. Das ist das Besondere an dieser Tür, daß sie eine Nummer hat und mit Eisenblech beschlagen ist, — das macht sie so stolz und unnahbar; denn sie läßt sich auf nichts ein, und die beständigen Gebete rühren sie nicht.

Und nun hat man mich mit dem Wesen allein gelassen, nein, nicht nur allein gelassen, zusammen eingesperrt hat man mich mit dem Wesen, vor dem ich am meisten Angst habe: mit mir selbst.

Weißt du, wie das ist, wenn du dir selbst überlassen bist, dir selbst ausgeliefert bist? Ich kann nicht sagen, daß es unbedingt furchtbar ist, aber es ist eines der tollsten Abenteuer, die wir auf dieser Welt haben können: sich selbst zu begegnen. So begegnen wir hier in der Zelle 432: nackt, hilflos, konzentriert auf nichts als auf sich selbst, ohne Attribut und Ablenkung und ohne die Möglichkeit einer Tat. Und das ist das Entwürdigendste: ganz ohne die Möglichkeit, zu einer Tat zu sein. Keine Flasche zu trinken oder zum Zerschmettern zu haben, kein Handtuch zum Aufhängen, kein Messer zum Ausbrechen oder zum Aderdurchschneiden, keine Feder zum Schreiben — nichts zu haben — als sich selbst.

Das ist verdammt wenig in einem leeren Raum mit vier nackten Wänden. Das ist weniger, als die Spinne hat, die sich ein Gerüst aus dem Hintern drängt und ihr Leben daran riskieren kann, zwischen Absturz und Auffangen wagen kann. Welcher Faden fängt uns auf, wenn wir abstürzen? Unsere eigene Kraft? Fängt ein Gott uns auf? Gott — ist das die Kraft, die einen Baum wachsen und einen Vogel fliegen läßt — ist Gott das Leben? Dann fängt er uns wohl manchmal auf, — wenn wir wollen. Als die Sonne ihre Finger von dem Fenstergriff nahm, trat etwas aus dem Dunkel auf mich zu, und ich dachte, es wäre Gott. Hatte jemand die Tür geöffnet? War ich nicht mehr allein? Ich fühlte, es ist etwas da, und das atmet und wächst. Die Zelle wurde zu eng — ich fühlte, daß die Mauern weichen mußten vor diesem, das da war und das ich Gott nannte.

Du, Nummer 432, Menschlein — laß dich nicht besoffen machen von der Nacht! Deine Angst ist mit dir in der Zelle — sonst nichts! Die Angst und die Nacht. Aber die Angst ist ein Ungeheuer, und die Nacht kann furchtbar werden wie ein Gespenst, wenn wir mit ihr allein sind. Da trüdelte der Mond über die Dächer und leuchtete die Wände ab. Affe, du! Die Wände sind so eng wie je, und die Zelle ist so leer wie eine Apfelsinenschale. Gott, dem sie den Guten nennen, ist nicht da. Und was da war, das, was sprach, war in dir. Vielleicht war es ein Gott, aus dir — du warst es! Denn du bist auch Gott, alle, auch die Spinne und die Makrele sind Gott. Gott ist das Leben — das ist alles. Aber das ist so viel, daß er nicht mehr sein kann. Sonst ist nichts. Aber dieses Nichts überwältigt uns oft.

Die Zellentür war so wie eine Nuß — als ob sie nie offen war und von der man wußte, daß sie von selbst nicht aufging, daß sie aufgedreht werden mußte. So zu war die Tür. Und ich stürzte, mit mir allein gelassen, ins Bodenlose. Aber da schrie mich die Spinne an wie ein Feldweibel: Schwächling! Der Wind hat ihre Netze zerrissen, und sie drängt mit Ameiseneifer ein neues und längliches, den Hunderdtel und zwanzigpfündigen, in ihren hauchleinen Seilen. Ich bedanke mich bei ihr, aber davon nannte sie überhaupt keine Notiz.

So gewöhnte ich mich langsam an mich. Man muß sich so leichtfertig ändern Menschen zu, und dabei kann man sich kaum selbst ertragen. Ich fand mich aber allmählich doch ganz unterhaltsam und vergnüglich — ich machte Tag und Nacht die merkwürdigsten Entdeckungen an mir.

Aber ich verlor in der langen Zeit den Zusammenhang mit allem, mit dem Leben, mit der Welt. Die Tage tropften schnell und regelmäßig von mir ab. Ich fühlte, wie ich langsam leerlich von der wirklichen Welt und voll wurde von mir selbst. Ich fühlte, daß ich immer weiter wegging von dieser Welt, die ich eben erst betreten hatte.

Die Wände waren so kalt und tot, daß ich krank wurde. Vor Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit. Man schreit wohl ein paar Tage seine Not aus — aber wenn nichts antwortet, ermüdet man bald. Man schlägt wohl ein paar Stunden an Wand und Tür — aber wenn sie sich nicht auf tun, sind die Fäuste bald wund, und der kleine Schmerz ist dann die einzige Lust in dieser Ode...

In Hamburg

In Hamburg ist die Nacht nicht wie in allen Städten die sanfte blaue Frau, in Hamburg ist sie grau und hält bei denen, die nicht beten. Im Regen wacht.

In Hamburg wohnt die Nacht in allen Hafenschenken und trägt die Rösche leicht, im Regen wacht.

Die Göttin Großstadt hat uns ausgespuckt in dieses wüste Meer von Stein. Wir haben ihren Atem eingeschluckt, dann ließ sie uns allein.

Die Hure Großstadt hat uns zugeplinkt — an ihren weichen und verderbten Armen

Großstadt

sie kuppelt, spukt und schleicht, wenn sie auf schmalen Bänken sich liebt und lacht.

In Hamburg kann die Nacht nicht süße Melodien summen, nicht Nachtigallentönen, sie weiß, daß uns das Lied der Schiffsebenen, die aus dem Hafen stadtwärts brummen, genauso selig macht.

sind wir durch Lust und Leid gehinkt und wollten kein Erbarmen.

Die Mutter Großstadt ist uns mild und groß — und wenn wir leer und müde sind, nimmt sie uns in den grauen Schoß — und ewig orgelt über uns der Wind!

Regen

Der Regen geht als eine alte Frau mit stiller Trauer durch das Land. Ihr Haar ist feucht, ihr Mantel grau, und manchmal hebt sie ihre Hand und klopfte verzagt an Fensterscheiben, wo die Gardinen heimlich flüstern.

Das Mädchen muß im Hause bleiben und ist doch grade heute so lebenslustern!

Da packt der Wind die Alte bei den Haaren, und ihre Tränen werden wilde Kleckse. Verwegen läßt sie ihre Rösche fahren und tanzt gespensterhaft wie eine Hexe!

Abendlied

Warum, ach sag, warum geht nun die Sonne fort? Schlaf ein, mein Kind, und träume sacht, das kommt wohl von der dunklen Nacht, da geht die Sonne fort.

Warum, ach sag, warum wird unsere Stadt so still? Schlaf ein, mein Kind, und träume sacht, das kommt wohl von der dunklen Nacht, weil sie dann schlafen will.

Warum, ach sag, warum brennt die Laterne so? Schlaf ein, mein Kind, und träume sacht, das kommt wohl von der dunklen Nacht, da sind wir ganz allein.

das kommt wohl von der dunklen Nacht, da brennt sie lichterloh!

Warum, ach sag, warum gehn manche Hand in Hand? Schlaf ein, mein Kind, und träume sacht, das kommt wohl von der stillen Nacht, da geht man Hand in Hand.

Warum, ach sag, warum ist unser Herz so klein? Schlaf ein, mein Kind, und träume sacht, das kommt wohl von der dunklen Nacht, da sind wir ganz allein.

Laternentraum

Wenn ich tot bin, möchte ich immerhin so eine Laterne sein, und die müße vor deiner Tür sein, und den fahlen Abend überstrahlen.

Oder am Hafen, wo die großen Dampfer schlafen, und wo die Mädchen lachen, würde ich wachen an einem schmalen, schmutzigen Fleet und dem zublinzeln, der einsam geht.

In einer engen Gasse möchte ich hängen als rote Blechlaterne vor einer Taverne —

und in Gedanken und im Nachtwind schwanken zu ihren Gesängen.

Oder so eine sein, die ein Kind mit großen Augen ansteckt, wenn es erschreckt entdeckt, daß es allein ist, und weil der Wind so jöhlt an den Fensterrücken und die Träume draußen spuken.

Ja, ich möchte immerhin, wenn ich tot bin, so eine Laterne sein, die nachts ganz allein, wenn alles schläft auf der Welt, sich mit dem Mond unterhält — natürlich per du.

Abschied

Das war ein letzter Kuß am Kai — vorbei. Stromabwärts und dem Meere zu

fährst du. Ein rotes und ein grünes Licht entfernen sich...

Keine Straße ohne Grün! Immer schöner wird die Stadt Aktjubinsk. Sehr viel tragen dazu die Mitarbeiter der Forstwirtschaften bei. Im vorigen Jahr wurden von ihnen über 400.000 Bäume angepflanzt, in diesem Jahr sollen es ihrer noch mehr sein. Laut Beschluß des Stadtsowjets wird in der Stadt ein „Monat der Begrünung“ veranstaltet: Jeder Stadtbewohner muß mindestens 2 Bäumen anpflanzen, 60.000 Bäume und Sträucher wurden schon gesetzt. Das ist aber erst der Anfang. „Keine Straße ohne Grün!“ Diese Lösung wird eifrig ins Leben umgesetzt. Auch die Sowchose und Kolchose werden in der Umgebung der Stadt auf einer Fläche von 1266 Hektar Waldschutzstreifen anlegen.



Um Menschen zu helfen

Wie überall im Land ist auch in den Krankenhäusern unseres Gebiets die Bluttransfusion eine wertvolle Heilmethode. Tausenden Menschen wurde dank dem Spenderblut das Leben erhalten. Deshalb haben unlangst auch 85 Sowchosarbeiter, Angestellte und Aktivistin des Roten Kreuzes aus der Siedlung Tenlek unentgeltlich ihr Blut gespendet. Diese wertvolle Initiative wurde von den Mitarbeitern der Kirow-Beschaffungsstelle unterstützt: 25 Personen kamen an einem Tag, um Blut zu spenden.

Aktjubinsk H. LEMKE J. WELSCH Gebiet Taldy-Kurgan

Es war herrlich

Es war eine angenehme Überraschung, als wir an der Klubwand die Bekanntmachung lasen, daß bei uns in Karbuschowka, Rayon Karkarabinsk, das deutsche Estradenensemble „Freundschaft“ ein Konzert geben wird. Alle Eintrittskarten waren bald verkauft, obwohl nicht alle glaubten, daß das Konzert in echtem Deutsch gegeben wird.

Die Zuschauer anderer Nationalitäten, die dem Konzert beigezogen waren, waren auch zufrieden — die herrlichen Melodien der Volkslieder rührten auch an ihre Herzen. Die Darbietungen der Volkslieder von Elvira Muth, Mirla

Sachs, Heinrich Voht riefen stürmischen Beifall hervor.

Der Schwank „Die Schwiegermutter“ war so meisterhaft vorgezogen, daß er im Zuschauerraum große Heiterkeit hervorrief. Tänze, Gedichte, Musik wechselten einander ab. Zwei Stunden verfloßen im Nu. Das Konzert war aus, doch blieben die Menschen noch ruhig sitzen, begeistert von dem Gesehenen. Einfach gesagt, es war herrlich. Wir können dem Ensemble nur weitere Erfolge wünschen und bitten, unser Dorf öfter zu besuchen.

S. JUSTUS J. KOOP W. WINSCHU, Dorfschullehrer Gebiet Karaganda

Das Alter des Balchasch-Sees

FRUNSE (TASS). Der Balchasch-See, der vor rund 40.000 Jahren entstanden war, ist der jüngste in Mittelasien. Das Alter dieses Sees wurde von kirgisischen Geophysikern nach der Isotopenzusammensetzung von Uran im Wasser und in den Bodenablagerungen ermittelt. Über die Entstehung des Balchasch-Sees gibt es mehrere Hypothesen. Die einen Wissenschaftler meinen, daß er ein Teil des alten Meeres ist, welches den Aral-See und den Kaspischen umfließte. Die anderen meinen, daß der See südlicher, in den Ausläufen der Berge,

entstanden war und sich langsam in die Steppe verschob. Das Verfahren, mit dem das Alter des Balchasch-Sees ermittelt werden konnte, gründet sich auf die Berechnung des Zerfalls von überschüssigem Uran-234 (gegenüber Uran-238) in zu erforschenden Objekten. Pawel Tschalow, ein Mitarbeiter des Kirgisischen Physikalisch-mathematischen Instituts, sagte in einem TASS-Interview, daß dieses Verfahren gestattet, die nicht erforschten 1,5 Millionen Jahre des Quartärs im Grunde genommen zu erforschen.



Der Schriftsteller W. Kurotschkin und Filmregisseur W. Tregubowitsch haben ihren Film „Im Krieg wie im Krieg“ den lebenden und getöteten Soldaten der Panzerarmee des Marschalls Rybako gewidmet.

In dem Film gibt es keine besonders zugespitzten Situationen. Er fesselt die Aufmerksamkeit mit seiner ausführlichen künstlerischen Ausarbeitung des Themas der Geburt eines kämpferischen Kollektivs. Der Kinobesucher wird Zeuge des Werdens des Soldaten — der Umwandlung eines Zivilisten, Neubeitretenden in einen Soldaten, einen Helden.

Der Film ist im Studio „Lenfilm“ gedreht worden. Chefopérateur — J. Mesenzew.

UNSER BILD: Szene aus dem Film „Der Oberst Dejus“ — Schauspieler M. Gluski, M. Maleschkin — Schauspieler M. Kononow.

Foto: TASS.

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograd Leser

18.00 — Dokumentarfilm 18.15 — Internationale Rundschau 18.35 — Fernsehnachrichten (kas)

19.00 — „Der Bildschirm — der Aussaat“, Sonderausgabe 19.20 — Fernsehjournal für Pionier 20.00 — Informationsausgabe „Auf den Neulandbahnen“ 20.50 — „Der Bildschirm — der Aussaat“ (russ)

21.15 — Lenische Universität der Millionen 21.50 — „Eugenie Grande“, Spielfilm 23.30 — „Zeit“ 24.00 — Filmpanorama

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:

Каз. ССР г. Целиноград

Дом Советов 7-ой этаж

«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr

Jes Vortages (Moskau Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-45, Stellv. Cheft. — 2-17-47, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-25, 2-18-71, Kultur — 2-74-28, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-17-55, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72



География №3 г. Целиноград УН 000840. Казах № 6937